



Bangladesch Zeitschrift

4/2002

Jugend in Bangladesch

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Zugfahrt durch Bangladesch Anfang des Jahres 1992: In meinem Abteil waren einige Jugendliche sehr daran interessiert, mit mir ins Gespräch zu kommen. Als sie erfuhren, dass ich Deutscher bin, brachten sie ihre Freude zum Ausdruck, dass ich kein Amerikaner sei. Die könnten sie nämlich nicht leiden. Am wenigsten den US-Präsidenten, der damals George Bush hieß. Genauso freimütig erzählten sie mir, wen sie statt dessen mochten: Ayatolla Khomeini, Madonna, Lothar Matthäus und Steffi Graf.

Ein Jahrzehnt später ist der US-Präsident – der wieder George Bush heißt – bei bangladeschischen Jugendlichen noch weniger beliebt. Und die Jugendlichen in Dhaka verehren zum Teil dieselben Popstars und Sportler wie ihre Altersgenossen in Berlin oder Frankfurt.

Allerdings können es sich nur wenige Jugendliche in Bangladesch leisten, die CDs von Shakira oder Britney Spears zu kaufen. Für viele junge Menschen in Bangladesch ist es etwas Besonderes, sich satt essen zu können. Mehr als ein Drittel der Kinder geht nicht zur Schule. Handys, Computerspiele und Kassettenrekorder sind für die meisten jungen Bangladeschis unerschwinglich.

Wir versuchen in diesem Heft, die Lage der Jugendlichen aus unterschiedlichen Perspektiven darzustellen. Besonders mitgewirkt haben diesmal die NETZ-Freiwilligen, die zwischen Oktober 2001 und August 2002 ihren Einsatz in Bangladesch geleistet haben. Für ihr Engagement möchten wir ihnen an dieser Stelle vielmals danken!

Mit freundlichen Grüßen

Christian Weiß

Damals rebellisch, heute frustriert Jugend und Politik

Von Zaglul Ahmed Chowdhury

Die Heranwachsenden sind Bangladeschs größter Reichtum. Zurzeit scheint diese Jugend aber in vielfältigen Problemen unterzugehen. Fortdauernde Unruhe in den größeren Bildungsinstitutionen, geringe Berufsaussichten, zunehmende Politisierung der Studenten durch die großen Parteien und darüber hinaus eine wachsende Neigung zu Kriminalität und Terrorismus sowohl aus politischen wie auch aus nichtpolitischen Gründen stellen eine ernste Bedrohung für die Jugend dar. Dabei hat die Jugend in der Tradition und in den schwierigen Phasen der Geschichte Bangladeschs einst eine ruhmreiche Rolle gespielt.

Die Rolle der Jugend in der Geschichte des Landes

Im Freiheitskrieg 1971 standen die Studenten sowohl in den politischen Auseinandersetzungen wie auch auf dem Schlachtfeld in vorderster Linie. Die Universität Dhaka, einst das Oxford des Ostens genannt, war traditionell das Herz aller Volksbewegungen des Landes. Es mag fast unglaublich klingen, aber die Anführer der Studenten hatten schon immer einen großen Einfluss auf die Führung der Parteien. Schon während des blutig unterdrückten „Sprachbewegung“ im Jahr 1952 half das Opfer der Studenten den Parteien, die für die Interessen des damaligen Ost-Pakistan und heutigen Bangladesch eintraten. Viele Analysten sind sich einig, dass dieser Sprachenstreit letztendlich das Volk zum Kampf für einen eigenen Staat inspirierte. Vor dem Kriegsbeginn waren es die Studenten der Universität Dhaka, die ein Elf-Punkte-Programm erarbeiteten und damit die politischen Führer zu einer harten Haltung gegenüber den Herrschenden in Westpakistan drängten. Im Krieg selbst stellten die Studenten den Hauptanteil der Freiheitskämpfer, zahllose junge Menschen wurden getötet oder verwundet. Die Jugend formte durch ihr Opfer die Nation. Dies ist in der Geschichte anderer Länder fast beispiellos. So ist die Jugend ein integraler Teil des Nationalbewusstseins von Bangladesch geworden. Und gerade deshalb ist es wichtig, über sie im Positiven und im Negativen zu sprechen. Die vergangene und gegenwärtige Situation der Jugend von Bangladesch hat einen wichtigen Anteil an den Problemen des Landes.

Die politischen Studentenorganisationen und die Situation an den Universitäten

Die Jugendlichen und Studenten in Bangladesch haben ihr hohes Ansehen inzwischen weitgehend verloren. Dazu haben verschiedene Faktoren beigetragen. So vor allem die Rolle, die die Studentenorganisationen als Anhängsel der politischen Parteien spielen. In der Vergangenheit haben sie ihre Arbeit und ihre Aktionen im Wesentlichen auf ihre akademischen Studien konzentriert, an größeren nationalen Anliegen beteiligte man sich, wenn diese zur Debatte standen. Im nun unabhängigen Bangladesch hat die Rolle der Studenten einen qualitativen Wandel erfahren. Sie werden mittlerweile durch ihre politischen Mutterparteien instrumentalisiert. Alle größeren politischen Parteien haben ihre eigenen Studentenorganisationen: die regierende Bangladesh Nationalist Party (BNP), die Awami League von Sheikh Hasina als wichtigste Oppositionspartei, die islamistische Jamaat-Islami-Partei, die Jatiya Party, ja sogar die kleineren Parteien wie die Kommunisten und andere Linksparteien. Und all diese Studentenorganisationen betreiben ihre Aktivitäten auf Verlangen und nach den Instruktionen ihrer Mutterparteien.

Obwohl sie über Idealismus und Prinzipien reden, dienen sie im Wesentlichen den Zielen der politischen Parteien, zu denen sie gehören. Diese Einbeziehung der Jugend in die Politik

ergibt ein trauriges Bild: Fast alle Universitäten, Colleges und sogar High Schools sind als Hochburgen einzelner Parteien bekannt.

Es ist überflüssig zu sagen, dass natürlich die JCD als Studentenorganisation der regierenden BNP und die BCL als diejenige der Awami League die stärksten Gruppen sind. Da ihre Mutterparteien immer miteinander auf Kriegsfuß stehen, bekriegen sich die beiden rivalisierenden Studentenverbände ebenfalls. Gewaltsame Zusammenstöße zwischen ihnen, gelegentlich sogar mit Schusswaffengebrauch, gehören zum Alltag in vielen Bildungsinstitutionen. Es gibt immer wieder Tote und Verletzte unter den Studenten. Gelegentlich sind auch andere politische Studentengruppen involviert. Noch bedrückender ist die Trennung der Lehrer nach politischen Richtungen, besonders an großen Bildungsinstitutionen wie z. B. an der Universität Dhaka, die vor einiger Zeit sogar ziemlich lange geschlossen wurde, ebenso wie auch die Technische Universität (BUET). Es gab verschiedene Gründe für die Schließungen, im Wesentlichen sind aber die politisierten Studenten, die Spaltung unter den Dozenten und die Patronage der Studentenorganisation durch die an der Macht befindlichen politischen Kräfte für diese Situation verantwortlich. Vielfach wurde vorgeschlagen, Politik im studentischen Bereich überhaupt zu verbieten. Dies ist jedoch wegen differierender Meinungen bisher nicht geschehen. Tatsache ist, dass die Politisierung der Studenten und die Unruhe im Campusbereich die Familien der Studenten und auch die Öffentlichkeit in große Sorge versetzen.

Es gibt natürlich auch eine andere Seite des Szenarios: Die meisten Studenten sind von Grund auf unpolitisch und wollen ihre akademische Zeit mit aller Ernsthaftigkeit abschließen, um einen Job zu bekommen und ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Viele Bildungsinstitutionen in Bangladesch haben eine internationale Reputation, aber die Atmosphäre auf dem Campus stört die Arbeit und führt sogar zum Ausfall ganzer Semester. Die Eltern und die vernünftigeren Schichten der Gesellschaft verlangen eine friedliche und gesunde Umgebung im Bildungsbereich.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt

Qualifizierte Ärzte, Ingenieure und Inhaber von Magister-Abschlüssen sowohl in den naturwissenschaftlichen als auch in den geisteswissenschaftlichen Fächern kommen jedes Jahr aus den Universitäten. Aber nur wenige finden passende Arbeitsplätze. Deshalb setzen viele von ihnen auf Chancen im Ausland. Manche haben dabei Glück, viele jedoch werden enttäuscht. Die Arbeitslosigkeit verursacht Frustrationen und schürt Zukunftsängste.

Kriminalität unter Studenten und Jugendlichen

Viele nicht ernsthaft Studierende, Studienabbrecher und solche, deren Fähigkeiten für eine höhere Bildung nicht ausreicht, stellen aus ökonomischen oder anderen Gründen eine ernsthafte Herausforderung für die Gesellschaft dar. Sie haben kein Einkommen, und eine nennenswerte Zahl von ihnen wendet sich terroristischen oder gesellschaftsfeindlichen Aktivitäten zu. Sie wollen schnell zu Geld kommen und verfallen dazu auf Entführungen, Plünderungen und andere Methoden der Geldbeschaffung. So ist es kein Wunder, dass fast alle gefassten Kriminelle Studenten oder Jugendliche sind. In letzter Zeit hat es verschiedene alarmierende Fälle gegeben, in denen Jugendliche in Gruppen durch die Entführung von Kindern hohe Geldsummen von den Eltern erpressen. Wenn es ihnen gelingt, Lösegeld zu kassieren, kommen diese Fälle der Presse und der Öffentlichkeit gar nicht zur Kenntnis. Bei misslungenen Kidnappings wurden die Entführten auch getötet. Gerade solche Vorkommnisse haben in letzter Zeit in der Gesellschaft Fassungslosigkeit verbreitet. Soziologen sagen, dass ein Teil der Jugendlichen durch völlige Frustration und ihre hoffnungslose Lage in die Gewaltkriminalität getrieben werden. Es ist aber unbestreitbar, dass die Gewaltneigung bei

einigen von ihnen von Grund auf vorhanden ist. Diese Jugendlichen zögern vor allem nicht, Frauen zu belästigen. So sind bei Vergewaltigungen meist Jugendliche beteiligt. Viele Jugendliche sind darüber hinaus drogenabhängig und begehen Gewaltverbrechen, um ihre Sucht zu finanzieren.

Folgerungen

Ungeachtet dieses traurigen Bildes wollen die meisten Jugendlichen in Bangladesch ein anständiges und erfolgreiches Leben führen, was jedoch nicht leicht ist. Das Land und die Regierung müssen ihnen mit effektiven Programmen helfen und sie eingliedern. Es gibt in dieser Richtung Kurz- und Langzeitprogramme, die aber nicht ausreichen. Der IT-Sektor bietet einzigartige Möglichkeiten, aber dieser Bereich benötigt Förderung und Unterstützung. Insgesamt ist der Umgang mit diesen Jugendproblemen eine schwierige Aufgabe. Dies besonders in einem dichtbevölkerten Land wie Bangladesch, wo die Gesellschaft zu sehr politisiert ist und die Anzeichen für Terrorismus zunehmen. Geeignete Programme müssen entwickelt werden. Die nationale Regierung und das Ausland sind aufgerufen, ein größeres Augenmerk auf die Eingliederung dieser Jugendlichen zu richten.

Zaglul Ahmed Chowdhury ist Journalist und Mitarbeiter von „Bangladesh Sangbad Sangstha“ (BSS). Der Artikel wurde von Walter Ott ins Deutsche übersetzt und leicht gekürzt.

„Weil ich ein Mädchen bin...“ Zur Situation der Teenies im ländlichen Bangladesch

Von Peter Dietzel

Frauen sind in Bangladesch in den Familien, im öffentlichen Leben und im politischen Raum durchgängig benachteiligt, im ländlichen Gebiet noch stärker als in den Großstädten. Mädchen wachsen in diese repressiven Traditionen hinein; die Strukturen wirtschaftlicher Abhängigkeit und rechtlicher Zurücksetzung sind vorgegeben. Zur Vorbereitung eines Projekts für jugendliche Mädchen hat die NGO Sabalamby Unnayan Samity ein Erhebung im nördlich gelegenen Distrikt Netrakona durchgeführt. Die Ergebnisse geben interessante Einblicke in die Lebenssituation der Mädchen im ländlichen Bangladesch.

Bildung

Nur 52 Prozent der Mädchen zwischen 6 und 15 Jahren können lesen und schreiben. Obwohl der Besuch einer weiterführenden Schule für Mädchen kostenlos ist, steigt die Zahl der Mädchen, die die Schule abbrechen, in den Klassen sieben, acht und neun rapide an: mit Einsetzen der Menstruation wird ihnen sehr häufig der Besuch der Schule verboten. Die Folge: 79 Prozent der Mädchen, die in eine weiterführende Schule eingeschult wurden, beenden diese vorzeitig.

Gesundheit

Alle generell vorhandenen Gesundheitsprobleme im ländlichen Bangladesch verstärken sich für die Mädchen, da sie von klein auf weniger zu Essen erhalten als die männlichen Familienmitglieder. Besonders problematisch sind jedoch geschlechtsspezifische Gesundheitsprobleme. Meist werden die Mädchen nicht über den Menstruationszyklus aufgeklärt. Folglich sprechen sie auftretende Komplikationen kaum an. Redet jedoch ein Mädchen mit ihrer Mutter über Probleme, wird der Vater nicht informiert. Und da die

Kontrolle der Finanzmittel bei ihm liegt, wird nur in seltenen Ausnahmefällen ein Arzt konsultiert.

Früh-Ehen

Obwohl 1976 das gesetzliche Heiratsalter auf 18 Jahre festgelegt wurde, liegt das durchschnittliche Heiratsalter der Frauen im ländlichen Bangladesch bei 17 Jahren. Den meisten Mädchen und ihren Familien ist die Gesetzeslage unbekannt. Bei einer Befragung in Netrakona gaben 61 Prozent der Mädchen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren an, dass eine frühe Heirat keine negativen Auswirkungen habe.

Die fehlende sexuelle Aufklärung stellt in Bezug auf die frühen Heiraten ein gravierendes Problem dar, denn 80 Prozent der jugendlichen Mädchen wissen über Methoden der Empfängnisverhütung nicht Bescheid. Nach Angaben von UNICEF sind in Bangladesch 58 Prozent der Mädchen, die vor dem gesetzlichen Heiratsalter geheiratet haben, an ihrem 18. Geburtstag bereits Mutter, nicht wenige mehrfach.

Rechtssituation

Im Falle des Todes der Eltern oder eines Elternteils werden Mädchen – entgegen ihres rechtlichen Anspruchs – aus der Erbschaft ausgeschlossen.

Gewalt in der Ehe – bis zu versuchtem Mord – sprechen die jungen Ehefrauen aus Scham nicht an. Nur äußerst selten unternimmt eine Frau oder ihre Familie rechtliche Schritte gegen einen gewalttätigen Ehemann.

Die Initiative für eine Scheidung geht in den meisten Fällen vom Ehemann aus, da sie für die Frau einen hohen sozialen Schaden bedeutet und die Ehefrau nur einen minimalen Anteil des gemeinsamen Besitzes erhält. 87 Prozent der befragten Mädchen in Netrakona wissen jedoch nichts über die Rechtslage bei Scheidungen.

Mobilität und Meinungsäußerung

Mädchen dürfen sich in der Regel nicht an Entscheidungsprozessen innerhalb der Familie beteiligen und haben keine Möglichkeit, sich gegen Unterdrückung zu wehren.

Mit Beginn der Pubertät wird die Bewegungsfreiheit der Mädchen sehr stark eingeschränkt. Gespräche der Mädchen mit männlichen Erwachsenen – außer mit dem Vater und den Brüdern – werden unterbunden. Die Familien stehen unter sozialem und wirtschaftlichem Druck, die Mädchen früh zu verheiraten. Denn mit zunehmendem Alter steigt die Höhe der Mitgift-Forderungen. Mädchen aus sozial benachteiligten Familien sind oft gezwungen zu arbeiten. Als Hausmädchen sind sie häufig der Gewalt der männlichen wie der weiblichen Mitglieder der arbeitgebenden Familie ausgesetzt.

Die Beschneidung der Außenbeziehungen behindert die Entfaltung der Ausdrucksmöglichkeiten der Mädchen, ihre emotionale Entwicklung und ihre Handlungsfähigkeit. Dies führt zu größerer Verwundbarkeit und Machtlosigkeit – insbesondere gegenüber Männern.

Herausforderung für die Entwicklungszusammenarbeit

Die Zurücksetzung der Frauen wiederholt sich, wenn die so heranwachsenden Mädchen später in ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter über kein eigenes Entscheidungs- und Handlungsvermögen verfügen und sich konform verhalten zu den repressiven Traditionen. Es gibt wenig Entwicklungsprogramme, die speziell für Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren konzipiert sind. Doch in dieser Lebensphase rascher körperlicher, geistiger, emotionaler und seelischer Entwicklung erfolgen entscheidende Weichenstellungen. Es lohnt sich also für die Entwicklung des ganzen Landes, wenn NGOs die Herausforderung annehmen: Mädchen in der Zeit der Pubertät zu stärken und zur Verbesserung der sozialen, psychischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Situation der heranwachsenden Frauen beizutragen.

Verschleppt, missbraucht – und gerettet Rechtsanwältinnen kämpfen gegen den Kinderhandel

Von Gabriele Kozian

Der Handel mit Frauen und Kindern ist ein international weit verbreitetes Verbrechen. Auch in Bangladesch hat er dramatische Ausmaße angenommen. Besonders stark davon betroffen sind die Ärmsten der Armen, „ungebildete“, ungeschützte Frauen, Jugendliche und Kinder, die weder finanzielle, soziale noch juristische Unterstützung erhalten. Sie sind ein leichtes Opfer für die mittlerweile international organisierten Banden. Wie Handelsware werden die Frauen und Kinder aus verschiedenen Teilen des Landes „eingesammelt“ – entführt oder mit dubiosen Versprechungen aus den Dörfern gelockt. Erst einmal in den Händen der Verbrecher, werden sie über die Grenze nach Indien, Pakistan oder in den Mittleren Osten verschleppt und dort zur Prostitution gezwungen oder von ihren „Besitzern“ wie Sexsklaven gehalten. Die Jungen werden in den meisten Fällen in den Mittleren Osten verkauft und müssen unter gefährlichen Bedingungen als Kameljockeys arbeiten.

Die Nichtregierungsorganisation *Bangladesh National Women Lawyers' Association* (BNWLA) kämpft seit 1991 gegen den Handel mit Frauen und Kindern. Sie berät die Betroffenen juristisch, macht deren Familien ausfindig und betreut sie psychologisch und medizinisch. In den letzten Jahren hat BNWLA in einem Netzwerk von nationalen und internationalen Organisationen gegen Menschenhandel mitgewirkt, um ein rascheres Eingreifen zu ermöglichen. Zu den Aufgaben von BNWLA gehört auch die Sensibilisierung der Öffentlichkeit: Durch zahlreiche Aufklärungskampagnen in den Dörfern, durch Fernsehsendungen und Workshops werden die Menschen auf die Vorgehensweise der Menschenhändler aufmerksam gemacht.

Direkt vor Ort

Salma Ali, Rechtsanwältin und leitende Direktorin von BNWLA, organisierte für mich einen Aufenthalt in Rajshahi. Die Stadt im Nordwesten des Landes, nahe der indischen Grenze, ist wegen ihrer Lage ein günstiger Ausgangspunkt für die Verbrecherorganisationen. BNWLA unterhält ein Büro in einem der ärmeren Stadtviertel. Der Standort wurde bewusst gewählt, damit auch die ärmsten Frauen die Möglichkeit haben, Hilfe einzuholen. Und in der Tat, während meines zweistündigen Aufenthaltes kommen allein 15 Frauen mit ihren Kindern: In den meisten Fällen geht es um Mitgift, Polygamie, Vergewaltigung oder Misshandlung. BNWLA betreut die Frauen in rechtlichen Angelegenheiten, unterstützt sie bei Gerichtsprozessen und versucht durch Gespräche mit dem Ehepartner, eine Schlichtung herbeizuführen.

Gemeinsam mit der mutigen Rechtsanwältin Dilsharta Chuni besuche ich das Untersuchungsgefängnis, nehme an mehreren Gerichtsverhandlungen teil, bekomme Akteneinsicht und spreche mit Opfern und deren Familien.

Rheka ist ein hübsches, 15-jähriges Mädchen aus einem kleinen Dorf, das zwei Kilometer vor der indischen Grenze liegt. Rhekas Vater erzählt: „Eines Tages kamen drei fremde Männer in unser Dorf. Sie versprachen mir, Rheka eine gute Ehe zu verschaffen. Ich bin ein einfacher Mann und verdiene als Tagelöhner nicht genügend Geld, um meine Familie ausreichend zu ernähren, geschweige denn, die Mitgift für meine Tochter aufzubringen. Aber ohne Mitgift kann Rheka nicht heiraten. Von Menschenhandel hatte ich vorher noch

nie etwas gehört. Ich will nur eine bessere Zukunft für meine Tochter und einen Esser weniger. Also ließ ich Rheka mit den Männern mitgehen.“ Als die kleine Gruppe sich immer mehr der indischen Grenze näherte, begriff Rheka, was los war. Sie fing an zu schreien und versuchte wegzulaufen. Die in der Nähe arbeitenden Bauern hörten das Mädchen und eilten zu Hilfe. Es gelang ihnen, die drei Männer zu überwältigen. Sie verständigten Rhekas Vater, und gemeinsam brachten sie die Verbrecher zur Polizei. Diese wiederum verständigte BNWLA. BNWLA brachte das Verbrechen vor Gericht. Die drei Kidnapper wurden jedoch lediglich zu zwölf Monaten Haft verurteilt.

Der Einfluss der Verbrecherbanden nimmt kontinuierlich zu. In den meisten Fällen werden die Täter nur zu drei bis zwölf Monaten Haft verurteilt. Vor Anschlägen und Mord schrecken sie nicht zurück. Ein Journalist und eine Rechtsanwältin von BNWLA wurden bereits angegriffen.

„Proshanti“, das Heim für befreite Jugendliche

Das Heim *Proshanti* wurde 1993 von BNWLA in Dhaka gegründet, um Kindern und Jugendlichen Hilfe und Unterkunft zu geben. Die Bewohnerinnen des Hauses sind Opfer von Menschenhandel, wurden zur Prostitution gezwungen oder sexuell missbraucht. Das zweiundzwanzigköpfige Mitarbeiterteam besteht aus vier Hausmüttern, einer Psychologin, vier Lehrerinnen und Lehrern, zwei Sozialarbeiterinnen, einer Krankenschwester und mehreren Anwältinnen.

Dank der relativ guten Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung, Journalisten und Polizei wird BNWLA verständigt, wenn ein Kind oder eine junge Frau aus den Fängen der Menschenhändler oder aus einem Bordell herausgeholt wird oder fliehen konnte. Die Opfer werden von der Polizei in „Schutzhaft“ genommen. Die Rechtsanwältinnen von BNWLA versuchen durch einen richterlichen Beschluss, die Betroffenen für die Zeit ihres Verfahrens in *Proshanti* unterzubringen. Wenn die rechtlichen Formalitäten geklärt sind, werden die Opfer von einer Hausmutter in Empfang genommen, mit dem Nötigsten versorgt und medizinisch untersucht. In vielen Fällen sind die Mädchen, die in Bordellen arbeiten mussten, HIV-infiziert. Im Heim werden sie medizinisch und fachlich betreut.

Die etwa 16-jährige Fatima wurde vor drei Jahren von Schleppern aus ihrem Dorf entführt und nach Indien gebracht. Doch ihre Entführer wurden von der Polizei gestellt. Fatima kam „zu ihrer eigenen Sicherheit“ ins Gefängnis. Dort wurde sie von fünf Polizisten vergewaltigt. Seitdem ist Fatima stark traumatisiert und leidet unter epileptischen Anfällen. Sie muss regelmäßig Medikamente einnehmen. BNWLA versuchte, Fatima zurück zu ihrer Familie zu bringen, aber sie kann sich nicht mehr in das dörfliche Leben integrieren.

Die meisten Kinder sind stark traumatisiert und benötigen viel Zeit und Geduld. Im Heim wird ihnen die Zeit gegeben, die sie benötigen. Die Opfer, die ich erlebt habe, waren in den ersten Tagen völlig stumm und apathisch. Die meisten leiden auch noch nach Jahren unter Schlafstörungen, Depressionen und Verhaltensstörungen. Sobald sich die Kinder oder Jugendlichen eingewöhnt haben, gehen sie in die Schule. Der Schulunterricht findet ebenfalls im Heim statt. Nur ganz wenige Heimbewohnerinnen sind in der Lage, die öffentliche Schule zu besuchen. Während meines Aufenthaltes gab es nur ein Mädchen, das in die öffentliche Schule ging.

Die 14-jährige Mahila wurde ebenfalls von Menschenhändlern aus ihrem Dorf entführt und an ein Bordell verkauft. Die Polizei entdeckte das Mädchen und holte es heraus. Mahila möchte gerne wieder nach Hause, ihre Familie würde sie auch wieder aufnehmen, aber da der Gerichtsprozess gegen die Bordellbesitzerin noch läuft, muss sie in Dhaka

bleiben. Die Schlepper haben für Mahila eine Lizenz zur Prostitution besorgt. Sie wissen, dass sie im Heim von BNWLA lebt, und rufen immer wieder an, um sie zurückzubekommen. Wenn Mahila vor Gericht aussagen muss, verlässt sie das Gebäude nur in Begleitung und trägt eine Burka.

Ziel von BNWLA und dem Heim ist die Wiedereingliederung der Kinder und Jugendlichen in die Familien und in die Gesellschaft. Bewohnerinnen, die nicht in ihre Familien zurückkehren können, ermöglicht BNWLA eine Ausbildung. Shikha, die pädagogische Leiterin des Heims, hat Kontakt zu vielen Firmen, Berufsschulen und Ausbildungsstätten in Dhaka aufgenommen, um für ihre „Schützlinge“ Ausbildungsplätze zu organisieren. Sie war sehr erfolgreich: 35 Mädchen absolvieren einen Computerkurs, werden als Schneiderinnen und als Stickerinnen ausgebildet. Stolz berichtet Shikha, dass einige Mädchen für die Zeit nach an der Ausbildung bereits einen Arbeitsplatz zugesichert bekommen haben.

Shika ist der gute Geist des Heims. Ihre Tür steht offen, und alle Mädchen im Haus können jederzeit mit Problemen zu ihr kommen. Die Jugendlichen haben Vertrauen zu ihr. Immer ist sie bereit, ihre Arbeit zu unterbrechen und ihnen zuzuhören. Es ist alles andere als einfach für Shika, auf die vielen Fragen und Klagen der Opfer eine Antwort oder Lösung zu finden. Die Kinder und Jugendlichen haben keine Möglichkeit, sich frei zu bewegen. Besonders die Mädchen verlassen so gut wie nie das Gebäude, unter Aufsicht werden sie zu ihrer Ausbildungsstätte gefahren. Es besteht die Gefahr, dass sie von den Schleppern und Bordellbesitzern erneut entführt werden.

Gabriele Kozián aus München studierte Ethnologie, Sozialpsychologie und Wirtschaftsgeographie und arbeitet als IT-Kundenbetreuerin bei einer Software-Firma. Sie leistete dieses Jahr mit NETZ einen freiwilligen Einsatz bei BNWLA.

Die Ausgabe 4/2002 der Zeitschrift NETZ ist erschienen am 30. November 2002. Das Heft kann für 5,- Euro bestellt werden bei der Redaktion:
NETZ, Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar, info@bangladesch.org